

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 32 (1980)
Heft: 22

Artikel: Klares Nein der Kirchen zum Tel-Sat-Projekt
Autor: Jaeggi, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haltung, internationale Nachrichten, Sportübertragungen usw. Weshalb eigentlich? Weshalb werden Alternativen nicht einmal gedacht? Dabei wären andere Nutzungen immerhin vorstellbar, zum Beispiel ein gemeinsames Weiterbildungsprogramm der deutschsprachigen Länder. Oder ein Zugänglichmachen kultureller Veranstaltungen aus ganz Europa. Oder ein Belegen der Satellitenkanäle mit den bestehenden SRG-Programmen, um so freie Übertragungskapazitäten für kleinräumigere Sender zu nutzen. Und überhaupt: Weshalb sollen die Neutralen Schweiz und Österreich nicht eine Zusammenarbeit suchen, wenn das selbst die Grossen Frankreich und BRD tun?

Nicht zuletzt ist die Frage zu diskutieren, ob *40 Fernsehprogramme wünschbar* sind. Die Verfechter des unbegrenzten Wachstums operieren gerne mit der Auswahlfreiheit des Konsumenten, den man nicht bevormunden dürfe. Nur: Mit diesem Argument ist alles zu rechtfertigen, von Springers BILD über gewaltverherrlichende Filme bis zu rassistischer Hetze. Die unbestreitbare Tatsache, dass sich für fast alles eine Nachfrage schaffen lässt, kann uns nicht von der verantwortlichen Entscheidung entlasten.

Ich hoffe, dass wir 1985 nicht mit dem Konsumieren von kommerziellen Satellitenprogrammen beschäftigt sind, sondern mit Nachdenken über sinnvollere Möglichkeiten der Mediennutzung.

Jürg Frischknecht

Klares Nein der Kirchen zum Tel-Sat-Projekt

Wenn sowohl die Schweizerische Bischofskonferenz der Römisch-katholischen Kirche wie der Vorstand des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes sich in der Vernehmlassung des Bundesrates zu einem Konzessionsgesuch der Tel-Sat AG für die Betreibung eines Satellitenfernsehens dezidiert gegen eine Bewilligung ausgesprochen haben, so hat dies nichts mit Medienfeindlichkeit zu tun. Der Ent-

scheid ist vielmehr im Lichte einer zukunftsorientierten Medienpolitik zu sehen, die den betroffenen Menschen und nicht die technisch machbare Sache in den Vordergrund stellt. Nicht etwa ungelöste technische Probleme (die es beim Satellitenfunk nach wie vor gibt) oder gar juristische oder völkerrechtliche Einwände dominieren denn die Begründungen der beiden kirchlichen Institutionen, sondern die Frage nach Sinn und Wirkung eines kommerziell betriebenen Satellitenfernsehens: «Als Christen geht es uns in erster Linie um das Wohl des Menschen im Umfeld der Massenkommunikation», ist etwa in der Vernehmlassung des Evangelischen Kirchenbundvorstands zu lesen.

Dass es aus dieser Sicht der Beurteilung zu einer klaren Absage an das Tel-Sat-Projekt geradezu zwangsläufig kommen musste, hat sich die in Basel domizilierte AG in erster Linie selber zuzuschreiben. Obschon mehrmals dazu auf- und auch herausgefordert, haben sich die Tel-Sat-Initianten nie dazu bewegen lassen, zur Programmgestaltung mehr als unverbindliche Allgemeinheiten preiszugeben. Von einem schweizerischen Programm internationaler Prägung war da etwa die Rede, ohne dass jemals definiert worden wäre, was darunter genau zu verstehen ist. Der Verdacht, die Tel-Sat AG möchte grosse Teile Europas mit einem werbekonformen, nirgendwo aneckenden Alltagsprogramm hauptsächlich unterhaltender Art versorgen, wurde immer grösser und erhielt weitere Nahrung durch die teilweise arrogante Ablehnung einer Konfrontation mit allfälligen Skeptikern.

Den Unverbindlichkeiten im Bereich der Programmgestaltung hatten Kirchenbundvorstand und Bischofskonferenz harte und belegbare Fakten entgegenzusetzen, etwa,

- dass bei grösserem Programmangebot die Mediennutzung kaum zunimmt, ausser bei den Kindern, wogegen ernsthafte pädagogische Bedenken bestehen;

- dass der Empfänger nach dem Prinzip der kognitiven Konsonanz wählt, d.h. Programme aussucht, die seine Welt-

sicht bestätigen oder verstärken, was schliesslich zu einer Einengung des Blickfeldes und zur gesellschaftlichen Desintegration führt;

- dass auf hohe Zuschauerzahlen angewiesene kommerzielle Programme zwangsläufig gar keinen Informationszuwachs mit sich bringen;
- dass die ursprünglich durch Vermehrung der Programme beabsichtigte Meinungsvielfalt nicht zum Tragen kommt, sondern eine Zuwendung zu nivellierenden Unterhaltungsprogrammen stattfindet;
- dass Satellitenfernsehen auf ein Massenpublikum und auf Massenattraktivität ausgerichtet ist und deshalb die Nahräume, die Kommunikation im Lokalbereich, immer mehr vernachlässigt und damit die Menschen voneinander entfremdet;
- dass bei «Vielsehern» die Kommunikation innerhalb der Familie und auch die Aussenkontakte abnehmen, die fiktive Medienwelt nicht selten zur sozialen Realität wird.

Wenn sich Bischofskonferenz und Kirchenbundvorstand vorerst einmal entschieden gegen das Tel-Sat-Projekt ausgesprochen haben, bedeutet dies noch keineswegs eine prinzipielle Ablehnung des Satellitenfunks. Gerade in den unwegsamen, schlechterschlossenen Gebieten Asiens, Afrikas oder Lateinamerikas könnte der Satelliten-Kommunikation – die weit mehr als nur Fernseh- und Radioprogramme zu vermitteln imstande ist – eine wesentliche Bedeutung zukommen. Sie könnte entscheidend mithelfen, das Informationsdefizit und den Rückstand im Kommunikationswesen in der Dritten Welt erheblich aufzuholen. Dazu braucht es indessen die uneigennützigste technische und finanzielle Hilfe der Industrienationen, braucht es wahrscheinlich auch eine weltweit anerkannte «Kommunikations-Ordnung», die gerade jenen, die darauf angewiesen sind, die entsprechenden Satelliten-Parkplätze auf der geostationären Umlaufbahn über dem Äquator reserviert und garantiert. Nicht zuletzt internationale kirchliche Institutionen beschäftigen sich heute ernsthaft mit

diesen Fragen und suchen nach entsprechenden Lösungen. Auch aus dieser Weitsicht heraus erfolgte die Ablehnung des weitgehend überflüssigen, allein profitorientierten Tel-Sat-Projektes.

Die Kirchen befinden sich mit ihrer Beurteilung des Tel-Sat-Gesuches in guter Gesellschaft mit Parteien (zum Beispiel Christlich-demokratische Volkspartei/Sozialdemokratische Partei), etlichen Kantonsregierungen und zahlreichen weiteren Institutionen des öffentlichen Lebens. Ohne dem Entschcheid des Bundesrates vorgreifen zu wollen, scheint es doch, dass das Tel-Sat-Projekt zur Zeit gegen eine so starke Opposition nicht ausführbar ist. Zu meinen, jetzt die Hände geruhsam in den Schoss legen zu können, dürfte aber ein verhängnisvoller Irrtum sein. Die Medienzukunft wird in diesen Tagen geplant. Wer sie mitbestimmen will, muss sich entschieden mehr einfallen lassen, als nur Gründe gegen ein von vornherein fragwürdiges Projekt zu sammeln. Die Kirchen und die von ihnen dafür bestimmten Institutionen sind dazu aufgerufen.

Urs Jaeggi

Kurt Felix tritt als Ressortleiter zurück

tv. Kurt Felix, seit 1965 beim Schweizer Fernsehen und seit 1975 in der Abteilung «Unterhaltung» verantwortlich für die Quizprogramme, tritt auf eigenen Wunsch am 1. Januar 1981 als Leiter des Ressorts «Quiz und Spiele» zurück. Der Präsentator und TV-Produzent will sich, wie er seinen Schritt begründet, von den administrativen Verpflichtungen entlasten. Damit ist die Gewähr geboten, dass das Fernsehen DRS auch nach 1981 die erfolgreiche Unterhaltungssendung «Teleboy» weiter produziert. Neben seiner Tätigkeit beim Fernsehen DRS wird Kurt Felix u. a. auch für die ARD-Sendung «Verstehen Sie Spass?» tätig sein. Interimistischer Leiter des Ressorts «Quiz und Spiele» wird am 1. Januar 1981 Hannes Bichsel, seit 1974 Quiz-Redaktor in der Abteilung «Unterhaltung» des Fernsehens DRS («Tell-Star» u. a.).